BIBLIOTHECA
GYMNASII
VERDENSIS.

Bruchstücke
von
Nahmen- und Sacherklärungen
über
das so sehr modische Wort
Revoluzion
aufgesetzt
als der 57ste Geburtstag
Georg des Dritten
durch
Haltung einiger feyrlicher Reden
auf dem
Auditorio des Verdenschen Lyceums
den 4ten Junius 1794 Morgens um 9 Uhr
angezeiget wurde,
zu deren Anhörung
alle Gönner und Gönnerinnen der Schulen
eingeladen wurden
von
Johann Christian M[illegible]
bisherigem Rector der Königl. Domschule [illegible]
berufenem Prediger zu Schneverdingen.

BIBLIOTHECA
GYMNASII
VERDENSIS.

Stade,
gedruckt von Heinrich Andreas Friedrich, Königl.
privilegirtem Buchdrucker. 1794.

Schwerlich kann in unsern merkwürdigen Tagen ein Wort modischer seyn und mehr gebraucht werden als der politische Kunstausdruck: **Revolution.** Es ist ein fremdes Wort, ursprünglich lateinisches: revolutio; welches auch mit weniger Veränderung in allen Europäischen Sprachen geblieben ist, die Töchter und Enkelinnen der alten Lateinischen oder Römischen Muttersprache sind. So wie von vielen andern fremden Wörtern, so können wir auch von diesem in Rücksicht auf unsere Muttersprache behaupten, daß es fast schon das deutsche Bürgerrecht überkommen hat. Es verlohnt sich würklich der Mühe in einer kleinen Gelegenheitsabhandlung die wahre Bedeutung dieses politischen Kunstwortes in **Nahmen-** und **Sacherklärungen,** so weit selbige hier zuläßig und anzubringen sind, zu betrachten, zu beleuchten und der Sache eben nicht kundigen Lesern vor Augen zu legen. Wenn mich meine Sinne nicht täuschen und

der gemeine Menschenverstand nicht einen Geniestreich gespielt hat, so glaube ich seit ein Paar Jahren her in dem Umgange mit dem großen Haufen und sogar auch mit einigen **auserwehlten Jungen und Alten** gar ofte horchend und lauschend bemerkt zu haben, daß nur wenige einen richtigen und erträglichen Begriff von diesem politischen Kunstworte haben und daher in ihren politischen Urtheilen in politische Kannengießerey gerathen. Es wäre gar wol möglich, daß meine Begriffe von diesem Worte selber noch nicht allzu richtig und reine wären, zumal ja in unsern Tagen die Mode gar zu ansteckend ist, und die meisten Schriftsteller durchdrungen hat, daß sie davon am meisten schreiben und reden und urtheilen, was sie am wenigsten verstehen und untersucht haben. In einiger Bedeutung darf auch ich hier sagen: homo sum et nihil humani a me remotum esse puto et quod in hominem cadit et in me cadere potest. Dies ist die Ursache, daß ich erleuchteten, aufgeklärten und einsichtsvollen Lesern diese meine Betrachtung über das Wort **Revoluzion**, aber wohl gemerket nur in Bruchstücken, vorzulegen wage, um zu zeigen, daß ich wenigstens Lust und Begierde gehabt habe, die wahre Bedeutung und den ganzen Inhalt des Wortes recht zu erforschen. Revolutio ist wie schon gesagt, ein ursprünglich lateinisches Wort und abstammend von einem Zeitworte: revolvo ich drehe etwas um, daß es dahin komme, wo es vorher war. Ob revolutio ächtes und gutes Latein sey, das will ich jetzt nicht untersuchen, denn ich be-

betrachte dieses Wort hier nicht als Sprachkundiger, sondern als Geschichtsschreiber und Politiker. So viel darf ich zur Beruhigung der Grammatiker sagen, daß dieses Wort bey ächten und belobten Schriftstellern der alten Römerzeit nicht vorkommt. Doch dies nur beyläufig. Revoluzion heißt deutsch Umwälzung oder gewaltthätige oder natürliche, den Gesetzen der Natur gemäße Umdrehung eines grössern oder kleinern Körpers, oder einer größern oder kleinern Maschine, so daß der Punct, wo die Umwälzung begann entweder nur **einmal** verändert wird und das also unten ist, was vorher oben war, wie die heidnische Fortuna mit ihren Umdrehungen; oder daß die Umwälzung **mehr mal** geschiehet und sehr ofte wiederhohlt wird. Meine Leser denken sich die Umwälzung der Räder an einem Wagen, wo oft der Punct unten ist, der vorher oben war und umgekehrt, denn auch dieses kleine Beyspiel ist eine wahre und viel Betrachtung veranlassende Umwälzung, wie meine kundigen Leser aus der Geschichte eines gefangenen Königes in Aegypten leichte verstehen können, der an die Leibkutsche des großen Königs Sesostris als Lastthier mit angespannet immer rückwärts mit tiefen Blikken die Umwälzung der Räder betrachtete und diesem stolzen Monarchen eine sehr lehrreiche Antwort auf seine Frage ertheilte. Jedoch dieses Beyspiel der Umwälzung der Räder im kleinen nöthigt mich noch zu bemerken, daß es immer eine Revoluzion bleibet, sie mag **einfach** seyn und nicht von der Stelle rücken, wie unsere Räder in den Uhren

und

und an den Mühlen, oder auch wenn sie aus einer zusammengesetzten Bewegung bestehen, da die Umwälzung zugleich mit dem Fortschritte desjenigen Cörpers verbunden ist, der umgewälzet wird, wie im kleinen die Wagenräder und im großen die Bewegung unsers Erdenballes und anderer Planeten, die sich so wohl um ihre Axe wälzen, als auch bey diesem Umwälzen sich zugleich fort bewegen und in einem gewissen Zeitraume die Sonne umschreiten und zu einer gewissen Zeit wieder an den Punct kommen, wovon sie ausgegangen waren. Die Revoluzion des Mondes um unsere Erde wird hier das deutlichste Beyspiel seyn. Es kann aber dieses Wort so wohl eigentlich als uneigentlich, so wohl philosophisch als historisch und politisch betrachtet werden. Jedoch ich habe nur Bruchstücke versprochen und hoffe gütige Verzeihung, wenn ich diesmal die logischen Gesetze von der Eintheilung übertrete, da es unmöglich ist, daß man sie bey Bruchstücken beobachten könne. Es würde auch mehr ein mäßiges Buch als eine Abhandlung werden, wenn diese Eintheilung der Revoluzion nicht sollte erschöpfet, sondern nur einiger maaßen deutlich vorstellig gemacht werden. Also werden wir uns hier um andere Revoluzionen in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung z. E. der Juristen revolutio fundi oder Wiederfall eines Gutes oder Vermögens, der Sternkundigen revolutio anomaliae und revolutio planetae und andere dergleichen revolutiones nicht weiter als nur im Vorbeygehn bekümmern. Fast von Anbeginn der

der Welt bis itzt und besonders in unsern Tagen ist das Wort Revoluzion gebraucht worden und wird noch so gebraucht, wenn in einem großen und volkreichen Lande oder Welttheile sonderliche und merkwürdige, entweder schädliche oder vortheilhafte Veränderungen im Regiment und Polizey und in dessen ganzer politischen Verfaßung plötzlich und unerwartet geschehen sind. So viel mag genug seyn überhaupt zur Vorbereitung und Erweckung der Aufmerksamkeit vorangeschickt zu haben. Wir können nun insonderheit der Betrachtung dieses politischen Kunstwortes noch näher treten. Zuförderst bemerke ich hier, daß freilich die alten Römer dieses Wort nicht hatten, aber die Sache, welche dasselbige anzeiget war ihnen durch angenehme und unangenehme Erfahrungen mehr als zuviel bekannt. Erst in den folgenden Jahrhunderten der Christlichen Zeitrechnung fand sich der berühmte Kirchenvater Augustinus, welcher in seinem merkwürdigen Buche *de civitate Dei*, worin zwar viel Gutes aber auch viel Unsinn stehet, fast allein und zum ersten mal das Wort *revolutio* brauchet aber in einer sonderbaren Bedeutung die unsere Aufmerksamkeit verdienet. Ich will nur wenige von seinen eigenen Worten anführen. De illa, spricht er, animarum migratione Pythagorica fertur animas post multas per diuersa corpora *reuolutiones* in sua corpora reuerti. Für deutsche Leser sey es genug zu bemerken, daß Augustinus hier von der bey den Alten so bekannten Seelenwanderung redet, wovon einige neuere Theologen in ihren theologischen Schrif-

Schriften urtheilen: daß sie eben so wenig, als die Lehre vom Seelenschlaf so gar ungereimt und so leichte zu widerlegen sey Es ist bekannt daß viele alte Völker des Abend-, besonders aber des Morgenlandes eine Metempsychosis oder Seelenwanderung annahmen und behaupteten und diese Seelenwanderung, die noch bis itzt ein Hauptglaubensartikel der Brachmanen ist, nennet hier Augustinus sehr merkwürdig: *reuolutio*, die er widerleget und zeiget, daß die Seelen *per traducem* fortgepflanzt würden oder so wie ein Licht an dem andern sich entzündet. Denn wenn diese reuolutio wahr wäre, oder Seelenwanderung, so würde der Artikel von der Erbsünde nicht nur in Gefahr kommen, sondern gar verlohren gehen. Hier haben wir eine überaus merkwürdige Bedeutung des Wortes reuolutio. Mit dieser hat eine andere gleichfals von den Alten aufgenommene und vertheidigte Bedeutung die allergrößte Aehnlichkeit und Verwandschaft. Wir müssen nur zum voraus merken, daß die alten und noch die heutigen Brauminen zu einer vollkomnen reuolutio animarum per corpora, nicht einige Jahrhunderte sondern viele Jahrtausende erforderten, bevor die Seelen alle die Umwälzungen erfahren könnten, die zu ihrer Reinigung und Vervollkommung nöthig wären. Auf gleiche Weise hatten die alten Aegypter eine Umwälzung der Weltkörper, von welcher Meinung das Wort reuolutio abermals gebraucht wird. Was die Aegypter oder vielmehr ihre Priester und Weisen glaubten und als heimliche Weisheit nur wenige lehrten, das

ist

ist noch heut zu Tage der allgemeine Glaube aller gelehrten und weisen Sineſen. Unter Revoluzion der Weltkörper versteht man hier nicht ihre tägliche oder jährliche oder vieljährige Umwälzung, so wie die Erde, wie allbereits gesagt worden, und die übrigen Planeten sich um ihre Axe und alsdann auch in verschiedenen Kreisen um die Sonne wälzen, und nach dieser Revoluzion täglich oder monatlich oder jährlich wieder zu dem Puncte kommen wo ihre Umwälzung so zu reden angefangen hatte: sondern hier bedeutet dieses Wort eine ungeheuer lange Periode von Jahrtausenden z. B. nach der Aegypter und Sineſer Meinung von 30, 40, 50, und mehrern Jahrtausenden; in welchem großen Zeitraume ein jeder Weltkörper in seinen Bestandtheilen, in seinem Laufe und Bewegungen und in seinen Bewohnern gewisse festgesetzte und ihm bestimmte Veränderungen durchgehet, oder so zu reden sich durchwälzet, und am Ende dieser langen Periode oder Revoluzion eben dieselbe große Periode mit allen Veränderungen von neuen wieder anfängt. Ich muß bey dem Worte Revoluzion hauptsächlich stehen bleiben und darf Nebendinge nur im Vorbeygehen berühren; daher kann ich mich in die Erklärung dieser Materie hier nicht weiter einlassen. Mann kann leicht sehen daß diese große Revoluzion in ihrer Bedeutung einige Aehnlichkeit mit der oben angeführten Seelenwanderung habe. Mit wenigem aber viel zu sagen, so wissen und bekennen alle Naturkündiger und Philosophen, daß unser Erdboden gewiß schon mehr als einmal eine solche Re-

vo

voluzion erfahren habe, von deren einer die mosaische Schöpfungsgeschichte sehr vortrefflich redet, und sie nach untrüglichen Merkmalen beschreibet.

Aus allem bisher Gesagten und Erklärten, sind wir also nun in den Stand gesetzet eine allgemeine und auf alles passende Erklärung des Worts Revoluzion abzuziehen, man mag nun in eigentlicher oder uneigentlicher, in historischer oder philosophischer Bedeutung dieses Wort annehmen. Revoluzion nemlich in einer allgemeinen Bedeutung heißt eine jede große oder kleine Veränderung, Verwandelung und Umkehrung, sie mag schädlich oder vortheilhaft seyn, die sich im Ganzen und Großen oder im Kleinern und Geringern nach einer längern oder kürzern Zeit ereignet. In dieser allgemeinen Bedeutung genommen, hat das Wort *revolutio* eine gleiche, wenigstens sehr ähnliche Bedeutung mit dem griechischen gleichfalls sehr bekannten Kunstworte **Palingenesie**, deutsch Wiedergeburt. Dieses Wort komt sogar im neuen Testamente vor, wo es von unserm Erlöser gebraucht wird, indem er seine Jünger so anredet: **ihr, die ihr mir seyd nachgefolget in der Palingenesie**, welches unser große Luther durch **Wiedergeburt** übersetzet hat Matth. 19. v. 28. Hezel in seinem Bibelwerke macht bey diesem Worte folgende schöne und lehrreiche Anmerkung:" Wiedergeburt ist, wie Wetstein mit einer Menge Stellen aus Hellenistischen nicht nur, sondern auch aus gut Griechischen und Römischen Schriftstellern beweiset, figürlich eine

eine **jede große sowohl fürchterliche und verwüstende als auch besonders vortheilhafte Veränderung**, die vorgehet im kleinen und im großen. Philo nennt den neuen Zustand der Erde nach der Noachischen Wasserfluth eine **Palingenesie** und die Rückkehr der Juden aus dem Babylonischen Elende in ihr Vaterland und ihr darauf erfolgtes besseres Loos belegt er gleichfals mit dem Namen Wiedergeburt. Der mit Recht und in eigentlicher Bedeutung genannte große Redner Cicero nennt auch seine Rückkehr in den Briefen ad Atticum lib. 6. ep. 6. aus dem Exil eine **Palingenesie**. Christus unser hochgelobter Erlöser verstehet also hier unter Palingenesie eine wahre Revoluzion, nämlich die Umschaffung eines großen Theils der Welt durch seine Lehre und alle damit verbundenen Folgen und Veränderungen. Und wahrhaftig eine solche **Palingenesie** oder Revoluzion so wohlthätig so fruchtbringend, deren gesegnete Folgen bey allen scheinbaren Ausnahmen und Widersprüchen sich durch eine lange Reihe von Jahrhunderten erstrecket haben und bis ans Ende der Tage erstrecken werden, eine solche Revoluzion sage ich ist in der Geschichte beyspiellos. Diese angeführte Stelle setzt uns in Stand das Wort Revoluzion abermals aus einem neuen Gesichtspuncte zu betrachten und es um und um in seiner wahren und fruchtbaren Bedeutung zu beleuchten. Daß die alten und neuen Dichter in der Poesie und sonderlich auch in den Lust- und Trauerspielen eine Revoluzion haben, welche man mit andern Worten **Katastrophe** oder

Ent-

Entwickelung, französisch: denouement nennt, wodurch sie ihren Stücken grosses Interesse ertheilen, ist eine sehr bekannte Sache, die hier um der Vollständigkeit willen dieser Bruchstücke um braucht im Vorbeygehn berührt zu werden. Die Kentniß der Lust und Trauerspiele und der Heldgedichte sey noch so gering, so wird man sich doch leicht aus diesem geringen Vorrathe erinnern und vorstellen können, wie oft ein plötzlicher und unerwarteter Uebergang von Freude zur Trauer, von Licht zur Finsterniß und umgekehrt geschiehet, und das ist denn abermahls eine wahre Revoluzion.

Jedoch diese Bruchstücke sollen sich hauptsächlich nur mit der politischen Bedeutung des Wortes Revoluzion beschäftigen und nur in so fern auf Nebenbedeutungen Rücksicht nehmen, als selbige zur Erläuterung des Ganzen etwas beytragen können. Es ist schon oben bemerket worden, daß unter Revoluzion, besonders große und wichtige Staatsumwälzungen oder große Veränderungen in der Verfassung der Regierung eines Staates verstanden werden. Es giebet keine kleine, grössere und grosse und sehr grosse politischen Staaten in der Welt, die nicht alle ohne Ausnahme zuweilen grössere oder kleinere Revoluzionen sollten erfahren haben. Der Abt Verlot hat manche Werke dieser Art der gelehrten Welt hinterlassen, worin er recht absichtlich von Revoluzionen handelt, die sich z. E. in Schweden, in Rom u. s. w. ereignet haben. Unter den neuern und allerneuesten ist des Engländers Gibbons Meis-

Meisterstück in der Geschichte, wie es Archenholz mit Recht nennet, nämlich *the history of the decline and fall of the Roman empire* nichts anders, als eine meisterhafte und beyspiellose Beschreibung einer grossen Revoluzion. In dieser Bedeutung wird auch dieses Wort noch vorzüglich oder vorzugsweise von einer grossen Veränderung oder Staatsumwälzung in England gebraucht, als 1638 der König Jakob der Zweyte Krone und Zepter verlohr und der Prinz und die Prinzeßin von Oranien an der Stelle ihres Vaters und Schwiegervaters zum Könige und Königinn von England erkläret wurden. Die gar zu schlechte Reichsverwaltung des Königs Jacobs machte diese Staatsumwälzung unumgänglich nothwendig, und thunlich.

Das Hauptstück seiner schlechten Regierung bestand darinn, daß er blindlings dem Pabst anhing, und Grundsätzen des abscheulichsten Despotismus hegte, wovon keine Warnung und Vorstellung ihn abbringen konnten. Diese Ergebenheit für den Pabst hatte ihren Ursprung in der Verbannung, welche die Königliche Familie erlitten hatte, und diese Verbannung rührte abermals von der Usurpation des Cronwells her, welche wiederum durch eine vorhergegangene Empörung war veranlasset worden. Man verzeihe mir die Anführung dieses Beyspiels. Es geschieht um des folgenden Willen: weil ich doch gern wollte, daß wo nicht ein Zusammenhang, doch wenigstens einige Beziehung in diesen Bruchstücken etwas Verbindung verursachen mögte.

Ich

Ich erachte ferner für nöthig zu bemerken, daß das Wort **Revoluzion** in sehr vielen Fällen, in guter und böser Bedeutung mit dem medicinischem Kunstworte: *Revulsio* kann verwechselt werden. Freilich in metaphorischer Bedeutung. Man erlaube mir eine etwanige Erklärung dieses Wortes, so wird jeder Leser die Aehnlichkeit zwischen Revoluzion und Revulsion einsehen. In der praktischen Arzeneykunst heißt *revulsio*, die Ableitung eines heftigen Zuflusses von bösen Säften von irgend einem Theile des Cörpers noch einem andern benachbarten oder entgegenstehenden, wo diese Säfte entweder weniger schädlich sind, oder können abgeführet werden. In sehr gefährlichen Wunden, wo der Verlust des Bluts groß und die schnelle Hemmung dieses Blutflusses unmöglich ist, da ist es gewöhnlich in einem entfernten Theile eine Ader zu öfnen um den Lauff des Geblüts abzuleiten, und das nennt der Arzt eine Revulsion oder Revoluzion verursachen. Zuletzt will ich bey der Betrachtung über das Wort Revoluzion im Allgemeinen noch bemerken, daß man nicht bloß von Revoluzionen in den Reichen und Staaten, sondern auch in den Künsten und Wissenschaften sehr richtig und treffend reden kann. Es soll dieses der Uebergang zu den grössern und kleinern Revoluzionen in allerley Verstande seyn. Bisher, so viel mir bekannt ist, hat man nur von einer Umwälzung der Reiche und der Staaten geschrieben und geredet. Allein soll dieses politische Kunstwort nur einigermaassen in seiner weitläuftigen und wahren Bedeutung so vollständig als in Bruch-

Bruchstücken möglich ist vorgeleget werden, so ist nothwendig, daß man auch diejenige Revoluzion so wohl überhaupt als insonderheit mit in Betrachtung ziehe, die sich zu allen Zeiten, besonders aber auch in unsern Tagen in Künsten und Wissenschaften ereignet haben. Es ist wahr, daß schon verschiedene Gelehrte auch auf diese Revoluzion aufmerksam gewesen sind und ihre Bemerkungen darüber in allerley Einkleidungen der Welt mitgetheilet haben. Jedoch grosse, berühmte und erfahrene noch lebende Gelehrte behaupten gewißlich nicht ohne Grund und Ursache, daß dieses Feld noch fast ganz unbebauet und ununtersucht wäre. Nach ihrer Meinung stimmen die Alten und Neuern in der Angabe der Ursachen dieser Art Revoluzion so wenig mit einander überein, daß sie in ihren Behauptungen oft einander gerade entgegen sind. Einige schreiben einem **Ohngefähre**, andere den **wunderbaren** und oft **unbegreiflichen Einfällen der bildenden Natur**, und noch andere dem **strengern oder mildern Einflusse des Himmelstriches die würkende Ursache der Umwälzung in den Künsten und Wissenschaften zu.** Mit allen diesen wird entweder gar nichts oder doch ganz was falsches und unrichtiges behauptet. Einige Schriftsteller der neuern Zeit glauben die Sache besser getroffen zu haben, wenn sie die Revoluzionen der Künste und Wissenschaften so erklären, indem sie behaupten; **daß die Natur oder die Masse oder der ganze Inbegrif würkender Kräfte wechselsweise bald karg und geizig und bald** ver-

verschwenderisch sey und in diesem letztern Falle sich erschöpfe, grosse Köpfe oder Geister zu bilden und daher in dem erstern Falle sich ausruhe wie ein brachliegendes Land und ofte in einer Reihe von Jahren oder gar Jahrhunderten nichts als eine öde und wüste Unfruchtbarkeit zeige. Wenn wir gleich nicht im Stande sind die Ursachen der Revoluzionen in den Künsten und Wissenschaften tief genug zu ergründen und zu erforschen, so sieht doch jeder auch nur mittelmäßige Denker leicht ein, daß diese zusammengesetzten Ausdrücke die karge, die geizige, die verschwenderische Natur leere Worte ohne Sinn und Bedeutung sind. Wenn wir diese kleine Betrachtung zum Grunde legen, so können wir nun darauf die verschiedenen Revoluzionen bauen, die sich besonders in der letzten Hälfte dieses laufenden Jahrhunderts nicht bloß in den Künsten und Wissenschaften, sondern auch in allen andern, damit verbundenen Stücken ereignet haben. Und welch eine fast unabsehliche Reihe von Revoluzionen stellen sich unsern Augen zur Schau dar! Die Theologie mit allen ihren grössern und kleinern Theilen, die Liturgie oder der öffentliche Gottesdienst, die Arzeneykunst, die Jurisprudenz, die Philosophie mit ihren grössern und kleinern Abtheilungen, die Philologie oder das Sprachstudium, die Erziehung und der Unterricht so wohl öffentlicher als Privat und überhaupt fast alle Künste und Gewerbe und Nahrungszweige und Lebensarten: z. B. Oekonomie, Bücherhandel, Kaufmanschaft u. s. w.

welche

welche fast unglaubliche Revoluzion haben sich nicht in meiner nicht gar lange Reihe von Jahren in allen diesen Stücken ereignet, so daß die Würkungen davon in unsern Tagen sehr auffallend und sichtbar sind.

Was hier in einem allgemeinen Ueberblicke als Revoluzionsstoff der neuern Zeiten vorgestellt worden, ist viel zu wichtig, als daß erfahrne und geprüfte Leser es nicht gern sehen sollten, ihnen durch Winke und Fingerzeige bey jedem einzelnen Stucke dieser Gruppe, Gelegenheit zu geben sich lebhaft, an ihre gehabte Erfahrung zu erinnern, und ihre eingesammleten Kenntnisse zu vermehren, zu befestigen und zu läutern Die grosse Revoluzion, welche unsre sogenannte Theologie erfahren hat, wenn man sie mit dem Systeme der Alten vergleichet, lieget in vielen hundert ja man darf ohne Besorgniß einer Uebertriebenheit sagen, vielen tausend Bänden vor Augen. Ich beziehe mich nur auf das einzige Bandreiche Werk die allgemeine deutsche Bibliotheck und die darauf gefolgte neue deutsche Bibliotheck. Wer hier nur geblättert, geschweige gelesen hat; der wird die ganz ungeheuer und für Nichtkenner fast unglaubliche Revoluzion nicht im geringsten in Zweifel ziehen, die sich bald nach der Mitte dieses zu Ende eilenden Jahrhunderts anhub und mit solchen schnellen Schritten oder fast wie ein reissender und überschwemmender Strom Fortschritte machte, daß kaum der fertigste und gierigste Leser mit dem Auge und im Gedanken folgen kann. Man

würde

würde mich unrecht verstehen, wenn man glaubte, als wenn ich hiedurch diese Umwälzung in allen Stücken billigte. **Christi und der Apostel Lehre ist ewig und leidet keine Revoluzion.** Wenn diese theuren und liebenswürdigsten Wahrheiten aber mit Menschensazungen vermischt werden, so müssen daraus kräftige Irrthümer entstehen, die man mit einem neumodischen Ausdrucke collectivisch: **Aufklärung** nennt. Einen wahren Christen kann es beruhigen, daß sowohl in diesem als in allem andern Stücke, nichts ohne weise Absicht und Zulassung des Allbeherrschers geschiehet. Unsere Theologie nach dieser Umwälzung ist **ein schön seyn wollendes und schönthuendes junges Frauenzimmer geworden**, welches im Vergleich mit der alten befurcheten und runzlichen Großmutter so mächtig absticht, daß gar nicht zu verwundern ist, wenn Neuerungssüchtige Zuschauer bey diesem reizenden Anblicke ausrufen: Sehet da welch ein Wunder, welch eine Umschaffung, Umwandlung und Revoluzion!! **Nur Schade, daß die schönsten Jungfern auch alt werden, und denn so gehet es mit allen menschlichen Verbesserungen, sie werden alltäglich und zulezt was altes.** Daß doch die Menschen in keinem Stücke die Mittelstraße beobachten können! Anstatt zu bessern durch weise und kluge Abschaffung, reissen sie nieder und zerstören, und was das Schlimmste und Schrecklichste bey dieser Umwälzung ist, sie brechen gar den Grund auf, der von den Alten so weislich und so fest geleget war.

Doch

Doch ich würde nicht fertig werden wenn ich die Umwälzung eines jeden obgenannten Stückes so vorstellen wollte, wie es eben in der Theologie geschehen ist. Ueber die **Arzeneykunst**, wie ich wohl weiß, darf ein Ungeweiheter nicht urtheilen, aber das darf er doch dreiste nachsagen und sogar drucken lassen, was er hierüber als geprüfte Urtheile aus dem Munde erfahrner Männer und Kenner gehöret hat. Auch die **Arzeneykunde**, hat in einer beträchtlichen Reihe von Jahren eine mächtige Revoluzion erfahren. Das ist unleugbar. Hat denn aber diese Wissenschaft, vor der Theologie das grosse Glück gehabt, daß ihre Umwälzung in allen Theilen schön, lobenswürdig, preiswürdig und gemeinnüzig ist? noch mal, ich darf nicht urtheilen, das Urtheil eines erfahrnen Kenners aber lautet so: auch in der Revoluzion der Medizin hat man zwey Spaden tief gegraben, und den Sand an die Luft und an die Sonne gebracht und das fruchtbare Erdreich untergegraben. In andern Stücken hat man, um in der Allegorie fortzufahren, es besser gemacht, indem man aus der Tiefe den Or hervorgezogen um davon durch Einfluß der Luft, der Sonne und des Regens ein fruchtbares Erdreich zu machen. Kenner mögen über diesen lakonischen Text commentiren und dies Urtheil bestätigen, oder verwerfen.

Die **Jurisprudenz** ist gewis auch nicht ohne Revoluzion geblieben, wenigstens hat sie einige scheinbare, verbessernd seyn sollende Umwälzung erfahren. Ob das Urtheil derer richtig ist, die da

behaupten, daß hier auch die größte Revoluzion nichts im geringsten nütze, sondern vielmehr schade und daß dieser Chaos durch eine gänzliche Umschaffung müsse und könne verbessert werden. Ob dieses Urtheil sage ich, und alle damit zusammenhangende Aussprüche grosser Männer ihre Richtigkeit haben, das muß ich Kennern gänzlich anheim stellen. Denn ich habe auf nichts als auf eine Revoluzion in der Rechtsgelehrsamkeit aufmerksam machen wollen.

Die Philosophie gehört mit zu den vornehmsten Erkenntnißgegenständen des menschlichen Wissens und der menschlichen Einsicht, worin seit der Mitte dieses Jahrhunderts bis auf diesen Zeitpunct eine gar grosse Revoluzion geschehen ist, die mit derjenigen fast vollkommen kann in Vergleichung gestellt werden, welche diese Wissenschaft erfuhr, als die Aristotelische Lehrart abgeschaffet wurde, und als in den folgenden Zeiten immermehr grosse Männer auftraten und eine ganz ausserordentliche und gewaltige Umkehrung verursachten. Was ein Kant in unsern Tagen nebst seinen Anhängern und Vertheidigern in der Philosophie hat umwälzen wollen, hat wenigstens, eben so viel Aufsehn gemacht, als was Cartesius, Neuton und Leibniß zu ihren Zeiten unternahmen und verbesserten. Ist denn aber diese Revoluzion nicht preis- und annehmungswürdig? Da ich aufrichtig bekennen muß, daß ich die Kantische Philosophie nicht verstehe, auch sogar mit Beyhülfe des Schmidtischen Wörterbuchs, wo

wo mir obscurum per aeque obscurum scheint erklärt zu seyn: Da ich Ursache habe zu glauben, daß sehr wenige Widersacher und Vertheidiger diesen tiefdenkenden Mann verstehen, der seine eigenen Wörter hat und ganz von gemeinen Sprachgebrauch abweicht und da es mir ja endlich frey steht zu denken: quem non intelligo, non lego: so bin ich nicht im Stande über die verabsichtete Revoluzion zu urtheilen, welche die Kantische Philosophie verursachet hat oder doch verursachen sollen. Ist freylich der berüchtigte Beweis oder diese viel Aufsehn machende Abhandlung über die Offenbahrungen, a la Kant und recht in Kantischer Schreibart abgefaßt eine Frucht oder vielmehr ein Auswuchs von der Kantischen Philosophie, so müßte der Same besser seyn, als die Frucht, oder diese und andere dadurch verursachte Revoluzionen würden noch nicht sehr die Köpfe und die Herzen einnehmen können. Ich darf nicht bey dieser Vorstellung übergehen, daß mir das meiste Beginnen der Menschen, wenn sie Revoluzionen verursachen wollen, gerade so vorkommt; als das in der uralten Fabel erzählte Beginnen gewisser Riesenmenschen, die den Himmel ersteigen und auch in den Regimente der Götter eine Revoluzion anstiften wollten. Wie der schwache, kurzsichtige und in der That recht ohnmächtige Mensch öfters durch seine Unternehmen auf ganz unmögliche Revoluzionen abzielen könne um entweder Epoche zu machen, und etwas Ruhm zu erlangen oder seiner Unzufriedenheit ein Opfer zu bringen

gen

gen oder gar unbedeutende Vortheile zu erjagen; das wird immer ein unerklärbares Geheimniß bleiben.

Die oben genannte Philologie oder das Sprachstudium und besonders das Lesen der Alten hat nach meiner Erfahrung besonders durch die gleich zu nennende Educationswuth und Erziehungs-Schimeren und pädagogische Projectssucht eine ganz ausserordentliche Revolution erlitten. Aus guten Ursachen wage ich es nicht, mein ganzes auf gehabte Erfahrung gegründetes Urtheil über diese Umwälzung herzusetzen. Nur ein einziges Stückgen mag zur vorzuzeigenden Probe dienen. Könnte dasjenige, was wir als Glänzend und Prahlend und Schimmernd in dieser Art von Revoluzion erblicken, mit der Gründlichkeit und der unermüdeten Beharrung der Alten in diesem Stücke verbunden werden, so würde diese Revoluzion eine sehr vortheilhafte Wendung und fruchtbringende Einflüsse haben können. Mir kommt es immer so vor, daß gar zu vieles Reelles und Wesentliches und Wahres in der neuern Philologie verlohren gegangen ist, welches bey den Alten nicht kann verkannt werden. Empfindeley und Tändeley vertreten hier gar zu oft die Stelle des Männlichen und des Vollen und des Sättigenden. Dazu kommt noch besonders, daß auf Schulen und Universitäten die Philologie bey weitem nicht mit solchem Eifer getrieben wird, als dieses bey den Alten fast durchgehends Mode war, obgleich etwas Pedanterie mit unterlief. Und endlich

lich gehört es mit zu den schädlichen Folgen dieser Revoluzion, daß, so wie in vielen andern Stücken und Theilen der Gelehrsamkeit, also auch besonders hierin die noch etwanigen Verehrer nicht die gehörige Reife und Vollkommenheit erlangen, die sie erlangen könnten und sollten; wenn es noch Mode wäre, daß man erst lernen müsse ehe man lehren könne. Unsere jungen Philologen schmücken sich mit fremden Federn und können es ungerügter thun, da die ganz ungewöhnliche Vernachläßigung der Gelehrtengeschichte eine Dunkelheit verursacht hat, wo sich recht gut in Trüben fischen läßt.

Eine der allermerkwürdigsten Revoluzionen hat wol die Pädagogie oder das Erziehungswesen erfahren. Wenn einem alten erfahrnen Schullehrer, der so vierzig Jahre rein und lauter in diesem Fach zurück denken kann und der als aufmerksamer Zuschauer dieses täuschende und blendende Spectaculum Spectaculorum von Anfang bis zu Ende mit angesehen hat; wenn einem solchen Manne, sage ich, diese Revoluzion ins Gedächtniß kommt, so weiß er wahrhaftig nicht, wie er es anfangen soll, nicht des Dichters Fürsten Horazens merkwürdige Worte: difficile est satyram non scribere in völligem Umfange zu bewähren und zu bestätigen. Doch nein! die Thorheit und Raserey hat ihr Ende erreichet und die erklärtesten Anhänger dieser Educationssucht sind von selber aus ihren Träumereyen erwachet. Wir haben hier besonders auf dasjenige zu sehen, was als Revoluzion in dieser wichtigen

Ange-

Angelegenheit kann und muß angesehen werden. Die meisten ja alle öffentliche Schulen sind das bey weitem nicht mehr, was sie kurz vor dieser Revoluzion waren, das ist ganz unleugbar. Die neue Erziehungssucht ist einzig und allein Schuld an dieser Revoluzion. Hiezu kommt noch ferner, daß itzt Männer in Städten und auf dem Lande sich mit Erziehung befassen und Institute anlegen zum grossem Nachtheile der öffentlichen Schulen, die wahrhaftig erst noch von tüchtigen Schulleuten selber müsten unterrichtet werden. Sie hatten sich Substituten, junge unerfahrne Leute, die oft noch nicht einmal ihren cursum academicum zurück gelegt haben. Der Ober- und Untermeister, wenn sie oft ein Duzend zusammenposaunen können, betrachten es als einen einträglichen Nahrungszweig und theilen, so viel Stand und Würde es erlauben, die Leute unter sich. Welch eine Revoluzion! Sie ist zu ärgerlich und anstößig, als daß man dabey weilen könnte. Auf der andern Seite ist denn auch mehr als zu wahr und muß als ein schädliches Stück dieser Umwälzung angesehen werden, daß gar zu viele Leute in der Blüthe ihrer Jahre ohne Geschmack, ohne Lust, ohne Liebe zur Jugend, ohne gründliche Kenntniß in Sprachen, in Künsten und Wissenschaften ja oft gar ohne Gewissenhaftigkeit und Treue sich blos aus Noth und ad interim dem Schullehrerstande widmen und dadurch den öffentlichen Schulen ganz unheilbare Wunden zufügen, denn sie sind mit eine der Hauptursachen, daß die öffentlichen Lehranstalten solch eine schädliche und fast unglaubliche

liche Veränderung erlitten haben. Wer sollten nicht abermals ausrufen, welch eine Revoluzion!

Und was soll man denn weiter dazu sagen? schweigen und sich gedulden und sich damit trösten, daß eine Revoluzion auf die andere folgt, und daß immer wieder Zeiten kommen, wo man sehnlichst nach dem wieder verlangt, was uns durch eine höchst nachtheilige Umwälzung war entzogen worden.

Jedoch nachdem ich das Wort Revoluzion durch so viele Gegenstände durchgeführet — und durch hundertmal mehr noch durchführen könnte — so will ich nun ganz allein bey der französischen Staatsumwälzung stehen bleiben, worauf nicht allein Europa, sondern auch andere Welttheile mit immer verdoppelten Erstaunen aufmerksam sind und dem Ausgange und dem Ende dieser schröcklichen Umwandelung mit ängstlichen und sehnlichen Verlangen entgegen sehen. Diese französische Revoluzion hat in Absicht der Dauer, der Ausbreitung, der Art und Weise in der ganzen Geschichte ihres Gleichen nicht, oder sie ist ganz beyspiellos. Dies braucht in unsern Tagen nicht bewiesen zu werden, noch weniger hat man nöthig sich in eine Erzählung des Details und der Specialien einzulassen; weil alles, was hier gesagt werden könnte, zu bekannt ist. Freylich die frühe und noch mehr die späte Nachkommenschaft wird das Meiste von demjenigen, was von dieser gräuelvollen Revoluzion, durch Augen- und Hörzeugen auf sie wird gebracht werden, für übertrieben

trieben oder gar für Erdichtungen halten. Wäre eine solche Revoluzion in den vorigen Zeiten des Aberglaubens und der Finsterniß möglich gewesen, so würde man sie gewiß nicht einem Obersten der Teufel, sondern einem unzählbaren Schwarme von bösen Geistern zugeschrieben haben, der in die Urheber und Theilnehmer derselben müste gefahren seyn. Einem Schwärmer und wahren Vertheidiger der Apokalypse würde man es itzt vielleicht gerne verzeihen wollen, wenn er aus diesem seinen Lieblingsbuche diese schröckliche Revoluzion herleitete und glaubte und predigte, daß der Teufel müste los geworden und in die Neufranken gefahren seyn. Weil ihre meisten Handlungen ins Unmenschliche, Unnatürliche oder Teuflische ausgeartet sind. Nach dem Urtheile vieler Gelehrten und kundigen Männer soll man diese beyspiellose und unerhörte Revolution in Frankreich eigentlich nicht mit der viel zu schönen und bedeutungsvollen Benennung: **Umwälzung** benennen können; sondern, sagen sie, es ist eigentlich **eine ausgebrochene und fortgesetzte und bis itzt noch so ziemlich gelungene Catilinarische Verschwörung.** Wenn jene Verschwörung zu Rom würklich ausgebrochen wäre, und nur einigen Fortgang gehabt hätte, so würde zwischen jener und der Neufränkischen Conjuration die allergrößte Aehnlichkeit entdecket werden können. Männer die so urtheilen, scheinen die Bestimmung der ganzen Geschichte für sich zu haben. Merkwürdig ist es auch, daß die verschwornen Theilnehmer an dieser Verschwörung einander selber verfolgen,

folgen, hinrichten und aufreiben, und eben so merkwürdig ist es, daß diese verschwornen Bösewichter selber über Verschwörungen klagen, und die angeblichen Verschworenen in zahlreicher Menge guillotiniren lassen. Die beliebten hannöverischen politischen Nachrichten, Stück 56. 1794. machen eine Anmerkung, die hier eine Stelle verdienet. Es heißt ganz am Ende dieses Stückes; "Der Proceß, welcher durch die Hinrichtung der angeblichen Verschwörer geendigt worden, verdient übrigens noch eine Betrachtung. Die Franzosen machen der Geschichte ihrer Nazion den Vorwurf, daß sie sich mehr mit den Königen als dem Volke beschäftige. Die Geschichte der heutigen Tage in Frankreich handelt dagegen von Intriguen, Feindschaften, Verschwörungen, welche Comödianten, Perukenmacher, Schuster, Kramladendiener und dergleichen Leute, die um die Herrschaft in ihrem Vaterlande streiten, ausgeführt oder versucht haben. Sonderbares Schicksal dieser grossen Nation, die nunmehr in die Hände solcher Leute gefallen ist, nachdem sie sich von allem, was vorhin groß und angesehen war, losgerissen hat!„ Eben so merkwürdig ist, daß der Französische **Masanniello Robertspierre** als das Haupt aller Verschwörungen sich bis auf diesen Augenblick fast unumschränkt gegen alle andere so genannte Gegenverschwörungen erhalten und dadurch noch mehr befestiget hat. In dieser kleinen Abhandlung steht daher dasjenige am rechten Orte, was der ausgewanderte **Compere**, ehemaliger Adjutant des Generals **Dumpierre**, erzählet in einer von

ihm

ihm herausgegebenen Schrift "Robertspierre, sagt er, war kaum Volksrepräsentant, so machte er schon den Entwurf zur größten Umkehr. Er wollte Frankreich zu einer Republik erheben, welche den Erdkreis beherrschte, oder es vernichten. Er verband sich mit Mirabo. Gleichheit, ihr Spießgesell, war der Ball, mit dem sie spielten. Das von ihm gezogene Geld diente, Volksbewegungen zu besolden. Sie rechneten auf die Unbesonnenheit der Nation; und die Unordnung brachte Ausschweifungen hervor, die der Umkehr vorhergehn mußten. Man dachte auf Papier-Geld, und sahe voraus, daß dasselbe Künste und Gewerbe zu Grunde richten würde. Man muß, sagte nun der grosse Robepjerr zu seinen Vertrauten, man muß die Natur der Franzosen umwandeln, und alle den unabhängigen Namen der Ohnhosen annehmen lassen, die, ohne sich zu fürchten oder zu schämen, alles unternehmen. Man lachte, aber R. kannte den Pöbel. Jetzt wurde das Papier-Geld vervielfältiget, damit schaffte er Soldaten an, machte alles abhängig, konnte jeden Mithelfer besolden, und sich durch Einwechselung das Geld von Frankreich und allen Ländern verschaffen. Er hat mit Mirabo den Jacobiner-Klub und alle damit einverstandenen Gesellschaften errichtet. Er zeigte die geheimen Commissäre an, die salarirt werden müßten, benachrichtigte sie selbst von den Belohnungen, die sie empfangen sollten, und zog sie dadurch an seine Person. Hindurch machte er sich dieselben so unterwürfig,

fig, als ob er sie mit seinem Vermögen bereichert hätte; so vermehrte er seine Anhänger und seine Stützen. Mirabo schien ihm gefährlich zu werden. Er starb zu rechter Zeit eines Todes, wovon man den Urheber argwönen konnte, ohne ihm schaden zu können. Robepjerr, einer der vornehmsten Mitarbeiter an der Constitution, tastete sie zuerst an. Er und Brissot, den er nachher unter die Giljotine gebracht hat, arbeiteten, sie umzustürzen, und sie wurde zernichtet. Zum Convente ließ nun R. kommen, die er zu seinen Absichten nöthig hatte. Ihr Einverständniß — und der König verschwand. Robepjerr wich von der Bahn der Ordnung immer mehr ab, um Alles umzukehren. Die Schurken mußten gewonnen werden, Gesetzlosigkeit führte zum Ziele. Man gebrauchte Schätze; und darum wurde in den eroberten Ländern geplündert, um die Umkehrer bey Laune zu erhalten. Unordnung und Ausschweifung aller Art mußten den Ohnhosen behaglich seyn, die nur auf Raub rechnen. Dümurjeh machte sich verdächtig, daß er die Truppen seiner Freygebigkeit an sich zöge. Wegen dieses Argwohns gegen ihn wurde die Belagerung von Mastricht verschoben. R. und seine Freunde konnten nur nicht über die Umstände gebieten, welche diesen General entfernen sollten; wider ihren Willen mußten die Franzosen den Rückzug antreten. Der ehrgeizige Brissot wurde darauf ein Gegner der Parthey des R.; sein Tod schien diesem also nothwendig. Nun entstanden wieder 2 Partheyen, zwischen welchen R. der

Mit-

Mittelpunct zu seyn suchte. Sein listiges Schwanken machte aber beyde Partheyen noch erhitzter gegen einander; er wurde also krank und ließ sich nicht sehen. So war er auch am 10. Aug. 1792. und in den September-Mordtagen nirgend zu finden, obgleich allgemein gesagt wurde, daß er in seinem dunkeln Winkel jene Greuel geleitet hätte. Während dieser Krankheit, welches wohl zu merken, stieg der Mangel an Lebensmitteln, und Barrere schlug das grosse Fasten vor. Das Volk wurde dadurch stürmisch; um ihm Schrecken einzujagen, ging die Giljotine einen raschen Gang. Die Arrestirungen wurden immer zahlreicher. Je stärker das Misvergnügen in Paris wurde, desto stärker machte man das Schrecken zum täglichen Geschäfte im Convente. Und so im Trüben siegte Robespierr nochmahls über seine Gegner, denen er alles das Böse zur Last legte, dessen er sich schuldig gemacht hat."

Alle diejenigen, welche nur einige Kenntnisse von der Französischen Revoluzion, die wie eine ansteckende Seuche sich ausgebreitet hat, sich durch vieles Lesen und Nachdenken eigen gemacht haben, werden bekennen müssen, daß diese Schilderung dieses Hauptes und Anführers der Französischen Staatsverschwörung sehr wohl getroffen ist und als ein Meisterstück in der Art kann angesehen werden. Was aber hier von Robertspierre gesagt wird, das gilt mutatis mutandis et deductis deducendis von allen andern Theilnehmern dieses Volkes, auch den

den geringsten und dumsten Barländer oder Ohnhosen nicht ausgenommen. Zu den tausend mahl tausend Vortheilen, welche diese schreckliche Revoluzion der itzt Lebenden so wohl, als der Nachwelt verschaffen wird, steht dieser oben an, **daß alle Länder und Reiche Europens, welche von dem Gifte der Moden der Franzosen und ihrem übrigen Unrathe angesteckt, durchdrungen und zum Theil dadurch zu ganzen Narren und Närrinnen geworden sind, hier Gelegenheit haben dieses verabscheuungswürdige Volk in seinem leichsinnigen und mehr als teuflischen Charakter kennen zu lernen.** Es versteht sich von sich selber, daß eine solche allgemein scheinende Behauptung ihre grossen und zahlreichen Ausnahmen leidet: denn wie wäre es möglich, ein ganzes Volk so dreist und zuversichtlich mit solchen häßlichen Farben zu malen, allein en gros und im Ganzen hat diese Schilderung ihre vollkommene Richtigkeit. Man muß bedenken, daß theils schon so viele rechtschaffene und edeldenkende Franzosen sind guilliottinirt, oder auf eine andre grausame, barbarische und unerhörte Weise verstümmlet, erwürget und ausgerottet worden: theils, daß gleichfals viele Tausende vernünftiger und edeldenkender Menschen itzt in Gefängnissen und in Ketten und Banden schmachten und ihr Todesurtheil erwarten, und daß itzt das englische Sprichwort in ganz Frankreich in eigentlicher Bedeutung gilt: **Die Welt ist ein** *Bedlam*, **d. i. Tollhaus, wo rasende und wahnwitzige Menschen die Klu-**

Klugen und Vernünftigen in Ketten und Banden legen; theils, daß alle diejenigen, welche noch ihrer Vernunft und ihres Verstandes mächtig sind und den unerhörten Gräuel der Verwüstung sehen und fühlen, doch aus Furcht, da sie nicht helfen können, entweder im Verborgenen leben, wie ehemals in den ersten Zeiten der Christenheit in den Tagen der Verfolgung; oder äusserlich wider ihr besseres Wissen und Gewissen mit dem grossen Haufen mitschreien und sich so stellen müssen, als wenn sie im Ernst alle rasende Unternehmungen und Verwüstungen mit Herzensbeyfall rechtfertigten und billigten: und endlich theils, daß nun, Kraft aller eben angegebener Ursachen grade der ärgste und ehrloseste und gewissenloseste Pöbel, englisch: *Mob* und holländisch: *Jan Hagel* und teutsch die Grundsuppe einer ganzen Nation und italiänisch die *Lazaroni* und Banditen so sehr die Oberhand erhalten haben, daß alle Ordnung, alles Regiment, alle Unterwürfigkeit und alle Subordination gänzlich, nicht nur scheinen verschwunden zu seyn, sondern in der That so weit in Frankreich aufgehöret haben, daß die Zügellosigkeit nicht höher steigen kann. Es müßte gar keinen Zusammenhang mehr zwischen Würkung und Ursache seyn, wenn dieses verabscheuungswürdige Phänomen, so wir schon eine geräume Zeit an dem politischen Himmel wie schwangere und drohende Gewitterwolken erblicket haben, nicht dazu dienen sollte, daß alle Nazionen Europens aus ihrem Schlafe erwachen und von ihrer Vorliebe und Vorurtheil

theil für Frankreichs Bewohner und ihren giftigen Moden und Erfindungen aus dem Grunde durch diese Revoluzion sollten geheilet werden. Es ist eine bekannte Geschichts- und Thatsache, wie lauschend und horchend und wie gierig und schmachtend und sehnsuchtsvoll im Anfange der französischen Unruhen die meisten, nahen und entfernten Nazionen Europens dieser Veränderung mit großer Erwartung entgegen sahen und sogar in den tollen und närrischen Franzosen ihre Erretter, Erlöser und Befreyer von einer eingebildeten Sclaverey erblicken wollten. Es ist gleichfalls bekannt, wie viele lächerliche und höchst ungereimte Nachahmungs-Revoluzions-Versuche im Großen und Kleinen gemacht wurden. Doch die Vorsehung sey ewig gepriesen, daß der französische Jan Hagel immer einzig gewesen ist, der nemlich von seinen Verirrungen schwerlich oder gar nicht wieder zurückgebracht werden kann, wenn er einmahl durch rasende Unternehmungen verwickelt und bestricket ist; daß im Gegentheil aber sonst kein einziges Volk Europens, sein Ruf mag auch noch so zweydeutig seyn, den leichtsinnigen und flatterhaften Neufranken nur im geringsten in diesen Zügen ähnelt.

Die Geschichte kann beweisen, daß alle europäische Nazionen, Frankreich ausgenommen, in Empörungen und Aufrühren zwar in große Ausschweifungen und Verirrungen gerathen konnten, doch bald wieder von ihrem Taumel erwachten, ihre

Greuelthaten verabscheuten und sogar ihre Heerführer und Häupter straften und mit Freuden und Beschämung und herzlicher Bereuung wieder zur bürgerlichen Ordnung und Verfaßung zurückkehrten. Diese Geschichtswahrheiten wird mir kein Kenner abläugnen wollen. **Der Neufränkische Pöbel bleibet hier einzig und zeichnet sich sehr auffallend vor allen andern Nazionen aus.** So sehr anfänglich, wie schon gesagt worden, die französische Staatsumwälzung bewundert, gerühmet und als annehmungswerth gepriesen wurd, so sehr wird sie ietzt verabscheuet, nachdem man dieses grausame, leichtsinnige, flatterhafte, unbeständige, barbarische und ausgeartete Volk durch unzählige Thatsachen hat näher kennen gelernet. Von politischen Kannengiessern ist hier nicht die Rede: denn die gefährlichsten Krankheiten und Wunden sind weit leichter zu heilen, als die Vorurtheile und Vorliebe dieser Menschenrace, deren Anzahl Gottlob! so groß nicht ist, als man glaubet. Also noch einmal: alle Nazionen Europens haben in der schrecklichen französischen Staatsumwälzung Gelegenheit gehabt und sie auch würklich genutzet, den verfluchten und verabscheuungswürdigen Charakter der französischen Nazion kennen zu lernen.

Und welch' ein großer Schritt zur wahren Besserung und Genesung, zumal eben dadurch der französische Gift und Modebecher nicht nur gänzlich ausgetrocknet, sondern ganz vernichtet und zerstöhret worden. O, unaussprechlicher Vortheil dieser schreck-

schrecklichen Revoluzion! Jeder biedere und tugendhafte und in seinem Wirkungskreise allgemeine Glückseeligkeit verbreitende Mann wird mit heil'gem Erstaunen die Schreckniße dieser Revoluzion starr anschauen und voll von heiliger Verwunderung ausrufen: "Unbegreiflich sind die Gerichte des Herrn und unerforschlich seine Wege." Der Stof ist zu ergiebig, als daß es nicht sehr leicht seyn sollte, diese Betrachtung noch auf einigen Seiten in eben dem Tone fortzusetzen, als selbige ist angefangen worden. Aber meine Leser vergessen nie das Wort "Bruchstücke," auf dem Titel. Folgende wenige Bemerkungen mögen dieses Fragment beschliessen. Die französische Nazion ist sich in allen Zeiten und Jahrhunderten mit weniger Ausnahme immer gleich geblieben. Der Geschichtskenner weiß es. Sollte diese Paralläle ausgezogen werden, so würden wenigstens ein Paar reichhaltige Folianten dazu erfordert. Hier ist das Resultat vom Ganzen: **Kein Volk ist je so leichtsinnig, flatterhaft und wankelmüthig gewesen, als die französische Nazion.** Von Anbeginn an bis jetzt ist dieses Volk **immer von einem Extrem in das Andere gerathen**; von Muth in Zaghaftigkeit, von Freude in Traurigkeit; von Mitleiden und Erbarmen in die äuserste Grausamkeit. Die Erfahrung lehret, daß **empfindelnde und empfindsame Menschen meistens die Grausamsten und Unbarmherzigsten sind.**

Dieses zärtlich scheinende und verzärtelte und verwöhnte und zu lauter Weichlingen gewordene

Volk, das nicht leiden konnte, daß ein deutscher Hubert ihnen den Homer in der eigentlichen Natursprache übersetzte; dies gefühlvolle und mitleidige Volk, wie's scheinet, diese höfliche und theilnehmende Nazion, nach welcher sich alle Welt bilden wollte, ist in der That das **rauheste, ungesitteste, grausamste** und **unbarmherzigste**. Man denke ja an die oben genannten Extreme. Ich übergehe die Parisische Bluthochzeit und die gestiefelte Dragonerbekehrung, und die unerhörten Greuelthaten, welche sie vor 100 Jahren unter der Regierung des Tyrannen Ludwigs XIV ausübten, und erinnere meine Leser nur an die schreckliche und ganz unerhörte Hinrichtung des verruchten Damien. Bey seiner Marter, die einige Stunden dauerte, **spielten die empfindsamen französischen Damen Karten.**

Man nehme nun hiezu alle schrecklichen unerhörten Greuelthaten, welche während dieser Revoluzion nur bloß zu Paris, Lion und Toulon sind ausgeübet worden. Nur der niedrigste Pöbel, der seine Sache auf nichts setzte, und ihre listigen und durchtriebenen Anführer sind die Triebfedern dieser Gräuel und Verwüstungen, wovon jeder gefühlvolle Mensch mit Recht und mit Abscheu und Verwünschung und Verfluchung seine Augen wegwendet. Es kann nicht genug gesagt werden, daß die frühere und spätere Nachwelt die aufrichtigen Erzählungen dieser Revoluzions-Gräuel für übertrieben und erdichtet halten wird. Wieviel hat also Teutsch-

Teutschland und andere Nazionen gewonnen, wenn sie zur wahren Ueberzeugung und Beruhigung die Franzosen nach ihrem wahren Charakter nicht nur kennen gelernet, sondern auch angefangen haben sie zu verabscheuen! Schon von dieser Seite, ohnerachtet aller Verwüstungen und Verheerungen sind die Vortheile, die uns diese Revoluzion gewähret unbeschreiblich köstlich; denn bis itzt hielten sich die Franzosen für **das einzige Volk in der Welt, das Geschmack, Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Verfeinerung, Sitten und feinen Ton hätte und damit die ganze Welt versehen müßte.** Ist eine solche unausstehliche Pralerey zu dulden und ist es nicht mehr, als zum Erstaunen, daß Teutschland und andere Länder Europens sich nicht Jahre, sondern fast Jahrhunderte von dieser verworfenen Nazion haben gaugeln, verachten und verspotten lassen.

Doch es wird nöthig seyn zu einem andern Bruchstück über die französische Revolution zu kommen und zu zeigen, daß selbige nicht nur nöthig war, sondern auch in der natürlichen Reihe und Folge der Dinge nothwendig erfolgen mußte. Hiervon ist schon so vieles gesagt und geschrieben worden, daß es fast überflüßig zu seyn scheinen könnte, darüber noch mehr sagen zu wollen; allein, wenn ihrer auch viele Tausende sind, die einen und denselben Gegenstand betrachten, so wird doch ein jeder denselben immer aus einem andern oder doch wenigstens etwas verändertem Gesichtspunkte beschauen. Eine

Revo-

Revoluzion mußte nothwendig in Frankreich erfolgen, eben so nothwendig, als lange in der Luft schwebende Gewitterwolken endlich mit Krachen, Blitzen und Donnern ausbrechen und verwüstenden Hagel, oder überschwemmende Regengüsse ausschütten und mit ihren Blitzen hohe Bäume, Thürme und Palläste zerschmettern. In keinem Lande Europens war seit Jahrhunderten her alles zu einer fürchterlichen Revoluzion vorbereitet worden, als in Frankreich. In neuern und allerneuesten Zeiten kamen Verschwörungen, oder so genannte Conspirazionen und Orden der Freymaurer und der Illuminaten hinzu, die mehr zu dieser Umwälzung beytrugen, oder selbige zur völligen Reife brachten, als man gemeiniglich glaubet. Der amerikanische Krieg darf keineswegs als eine geringe Gelegenheits-Ursache betrachtet werden. Aus guten Ursachen sage ich von diesem Kriege weiter nichts, als daß er diesem schon erschöpften und entkräfteten Lande 900 Millionen Livres kostete blos um Rache an England auszuüben. Wer die Geschichte Ludewigs des XV. recht studiert hat, der muß sich wundern, daß diese schreckliche Staatsumwälzung nicht albereits unter diesem unthätigen und gefühllosen Despoten ausbrach; noch mehr aber, daß ein grausamer Tyrann und Despot, wie Ludewig XIV. seine lange Regierung ohne den geringsten Ausbruch von Revoluzions-Unruhen hat durchleben und überleben können.

Dies sind lauter Betrachtungen, damit man noch itzt nicht ganz aufs Reine kommen kann. Man

Man kann und darf nur so viel sagen, daß man unter keinem Könige weniger, als unter Ludewig dem Sechszehnten den Ausbruch einer Revoluzion hatte befürchten sollen. Zu allen itzt gesagten Ursachen fügen man nun den hervorstechenden Charakter des französischen Volkes hinzu, der nicht nur neuerungssüchtig ist im allerhöchsten Grade, sondern auch besonders seine angefangenen Thorheiten aufs Höchste, bis zur Schwindelhöhe treibet, keine Mittelstrasse kennet und das einmal Angefangene bis zur höchsten und verderblichsten Ausschweifung fortsetzet. Man darf hiebey ja nicht unbemerket lassen, daß es eben wie vor einem Erdbeben auch vor dieser Revoluzion nicht an warnenden und aufmerksammachenden Vorboten gefehlet hat; allein was auch alle partheyischen und schlecht unterrichteten und boshaft und übelgesinnten Vertheidiger der Revoluzion sagen mögen, so konnte doch kein Mensch, auch nicht der klügste und erfahrenste Politiker voraussehen, theils, daß eine Revoluzion entstehen würde, und vorzüglich, daß sie in eine schreckliche und unerhörte Verwüstung und Zerstöhrung und Niedermetzelung ausarten würde. Es ist so die Weise der politischen Kannengiesser, daß sie nach solchen grossen Begebenheiten sich gerne das Ansehn eines Propheten anmassen und versichern, daß sie es längst vorausgesehen und auch im weissagenden Tone vorausgesagt hätten. Was man auch von dem Charakter der französischen Nazion, der in seiner Art einzig ist, schon durch eine lange Reihe von Jahren in unzähligen Vorfällen gelernet hat, so konnte doch nn-

unmöglich irgend ein Sterblicher sich einmal träumen lassen, geschweige denn voraussehen, daß dieses Volk in solche unerhörte und ganz ungewöhnliche Extreme gerathen könnte, und daß sie aus Narren Thoren, und aus Thoren Rasende, und aus Rasenden Teufel und Obersten der Teufel werden würden. Wer diese politische Begebenheit betrachtet, wie sie muß betrachtet und beherziget werden, der wird nichts Uebertriebenes und Ueberladenes in dieser Vorstellung finden. Bevor ich zu noch einigen andern Bruchstücken fortgehe, muß ich mir noch eine kurze Anmerkung erlauben. Man braucht eben nicht zu sehr ängstlich und besorgt zu seyn und kann doch mit Recht seine grosse Verwunderung darüber äusern, daß diese beyspiellose Revoluzion bis itzt bey sehr vielen noch gutdenkenden Nazionen Europens noch nicht die aufweckende und anregende Kraft und Würkung gehabt hat, die man nach dem Lauf der Dinge hätte erwarten sollen. Ich habe keinen Beruf einen Commentar über diesen Lakonischen Text zu schreiben, sondern gehe fort zu einem andern Bruchstücke.

Es ist kurz vorher der Vorboten dieser Revoluzion Erwehnung geschehen, und es verlohnt sich der Mühe, selbige noch auf einige Augenblicke näher zu betrachten. Zum Voraus muß ich melden, daß ich unter Vorboten nichts anders verstehe, als Ursachen, oder Verbindung zwischen Ursache und Wirkung. Auch dieses Stück dieser kleinen Abhandlung kann und darf hier nur in Bruchstücken geliefert werden, da es sonst der allerreichhaltigste und ergiebigste Stof wäre, eine sehr gemeinnützige, und ich thue hinzu, für unsere Zeiten höchst nöthige Betrachtung darüber anzustellen. Nach einer sorgfältigst angestellten Prüfung habe ich, so weit mein politischer Horizont reichet, und so weit ich fähig und erfahren genug bin, den politischen Staatshimmel und die daran stehenden Zeichen und Vorboten zu überschauen, folgende triftige Ursachen entdecket, die nach meiner Einsicht wichtiger sind, als man sie bisher gehalten hat, und nur erst in den allerjüngsten Tagen scheinen einige Aufmerksamkeit erregt zu haben, da man in der ersten und letzten Hälfte dieses Jahrhunderts bisher ganz sicher und unbekümmert dabey gewesen war.

Zuförderst rechne ich dahin einen Schwall von einer grossen Menge Bücher und Schriften, die von Anfange dieses Jahrhunderts bis itzt bemerkt oder unbemerkt dem lesenden Publikum sind in die Hände gegeben worden und zwar so, daß selbige in bekannten Rezensionen von allerley Calibre und Gattung, noch obendrein eine Anpreisung, Lobeserhebung und sehr günstige Beurtheilung erhalten haben.

Aus der sehr zahlreichen Menge dieser Bücher will ich nur einige wenige ausheben und über selbige mit wenigem mein Urtheil beyfügen; da es sich von selber verstehr, daß ich selbige werde gelesen und geprüfet haben. Ein sehr merkwürdiges Erzeugniß dieser Art kam schon im Anfange dieses achtzehnten

Jahr-

Jahrhunderts heraus, und zwar in französischer Sprache, unter dem Titel: *Histoire des Sevarambes. Peuples qui habitent une partie du troisieme continent communement appellé la terre australe &c.* Tom. I et II. ohne Jahrszahl; ich bin aber meiner Sache gewiß, daß dieses merkwürdige Buch in dem Anfange des ersten Viertels dieses achtzehenden Jahrhunderts sogar verbessert und vermehret ist herausgegeben worden.

Sehr wohl erinnere ich mich selbiges vor 30-40 Jahren mit grosser Verwunderung gelesen zu haben. Aber mit noch größrer Verwundrung war es, als ich Anno 1784 die Uebersetzung dieses Buchs erhielt, unter dem Titel: **Reise nach dem Lande der Sevaramben, oder Geschichte der Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche der Sevaramben, aus dem französischen übersetzt, vom Verfasser des Siegfried von Lindenberg 1ster und 2ter Theil; Göttingen, bey Johann Christian Dieterich 1783.** Und ist denn dieses Buch ein so merkwürdiges Zeichen und ein Vorbote von der französischen alles verwüstenden Revoluzion? wahrhaftig, mehr als man glaubet! Gewiß ein sehr gefährliches Buch, von dem man ausrufen muß: latet anguis in herba! Auf das Bewußtseyn der Kenner und Leser berufe ich mich, die dieses Erzeugniß gelesen und geprüfet haben. Ohnerachtet alles scheinbaren Guten, und aller vortreflichen Lehren, liegen die allerkräftigsten und giftigsten Irrthümer und verführerischsten Lehren, besonders in dem 5ten und letzten Buche versteckt und verborgen. Die ganze französische neue Revoluzion mit allen ihren Thorheiten und Narrheiten steckt darin en miniature; z. B. **kriegende Amazonen oder Frauenzimmer mit Piken.** Th. 1, S. 179. eine Göttin als eine Amme mit vielen Brüsten vorgestellt, woran verschiedene kleine Kinder saugen. Th. 1. S. 120: ferner die ganze Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts in Waffen geübet und in Requisitionsstand gesetzet Th. 1, S. 291.

Und wer endlich den Gift und die Bosheit des Verfassers dieses verführerischen Erzeugnisses im fünften und letzten Buche des zweyten Theils nicht mit Händen greifen kann S. 134-302 und darin den handgreiflichsten Vorboten der französischen Revoluzion wahrnehmen kann, der hat Ursache, sich wegen seiner Indolenz und Fühllosigkeit Glück wünschen zu lassen. Heumann *in conspectu rei literariae* führt gleich im Anfange einige merkwürdige Bücher an, über deren Ursprung und Schicksahl man eine Historiam litterariam specialissimam aufsetzen könnte. Die Geschichte der Sevaramben verdiente hier obenan gesetzt zu werden. Als dieses Buch herauskam, scheint es einige Aufmerksamkeit erwecket zu haben; allein es gerieth in der Folge in ziemliche Vergessenheit und wurde nur erst in den neuesten Zeiten, wie eben gemeldet worden, ans Tageslicht gezogen. Mich weiter über dieses Revoluzions-Erzeugniß zu erklären, verstatten mir weder

weder Enge des Raums, noch Absicht. Die literarischen Anmerkungen, welche der Uebersetzer dieses Buchs, **Johann Gottwerth Miller** seiner Uebersetzung beygefüget hat, übergehe ich mit Stillschweigen und überlasse es jedem kundigen Leser, selbige zu prüfen und zu sichten. Mein Urtheil über dieses erste Revoluzions-Erzeugniß des achtzehenden Jahrhunderts ist wieder meine Absicht etwas lang geworden. Bey den noch anzuführenden Schriften werde ich desto kürzer seyn. Ich thue einen gewaltigen Sprung, nämlich, von Anfange dieses Jahrhunderts bis aufs Jahr 1772. In diesem Jahre angeblich à Londres (zu London) kam heraus ein sehr merkwürdiges Revoluzions-Erzeugniß; abermals in französischer Sprache, unter dem Titel: *L'An deux mille quatre cent quarante, Réve s'il en fût jamais*, mit dem Leibnizischen bekannten und merkwürdigen Motto: *Les tems present est gros de l'avenir*. Es kann nur wenigen Lesern unbekannt seyn, daß dieses merkwürdige Buch als unverkennbarer Vorbote und Vorläufer der französischen Revoluzion von dem berühmten Mercier ist aufgesetzt und herausgegeben worden, der auch im Anfange der französischen Revoluzion sich mit hörbar machte, aber nachher, ich weiß nicht, aus welchen Ursachen, verstummet und von der Revoluzionsbühne verschwunden ist. Daß Mercier von dem beliebten Werke: *Ville de Paris* und *Mon bonnet de nuit* Verfasser sey, braucht wohl nur für wenige Leser angeführt zu werden. Jedoch wir bleiben — um teutsch zu reden — bey unserm Traume stehen, der

der erst 2440 sollte in Erfüllung gehen: Allein Mercier hat sich geirret; denn die Erfüllung ist einige Jahrhunderte eher eingetroffen. Zuverläßig hat auch dieses merkwürdige Erzeugniß sehr viel als Vorbote und Vorzeichen zur Gründung der französischen Revoluzion beygetragen. Im Jahr 1791, freylich ziemlich spät, kamen heraus: **Erscheinungen und Träume von** *Mercier*, **übersetzt von Schatz**. Ich erinnere mich weiter nichts mehr, als daß der Rezensent bemerkte, daß die Uebersetzung sehr gut gerathen wäre, und daß der Traum 2440 mit Recht bewundert würde. Mit Vorbedacht enthalte ich mich aller fernern Urtheile über dieses Buch und bemerke weiter nichts, als daß ich selbiges in jenen Zeiten nicht mit Verwundrung, sondern mit dem allergrößten Erstaunen gelesen habe, welche Erinnerung in meinem Gedächtniß noch so lebhaft ist, als wenn ichs erst in diesem Jahre zum ersten und zweytenmale gelesen hätte. Was sonst noch nachher in neuern Zeiten als geringfügige und unbedeutende Pendants als Nachahmung oder als Ergänzung dieses Buchs in 12 herausgekommen ist, übergehe ich wohlbedächtlich mit Stillschweigen. Allein ich komme zu einem dritten Vorboten, oder Revoluzions-Buche, welches in diesem Fache mit Recht das **Buch aller Bücher** verdienet genannt zu werden: denn es ist keine kleine Abhandlung oder Broschüre oder fliegendes Blatt, sondern eine Schrift, die wenigstens ein kleines Werk verdient genannt zu werden und um desto merkwürdiger ist, da es nur ein Paar Jahr vor der ausgebrochenen Revoluzion heraus-

herauskam. 1787 kam heraus **Trakimor oder das goldne Land**, aus dem englischen übersetzt, 1ster und 2ter Theil, und jeder Theil von 2 Alphabeten. Beym ersten Theil stehet: **Leipzig**, bey **Siegfried Leberecht Crusius**; und bey dem andern: **auf Kosten des Uebersetzers**. Practica est multiplex! d. h. wer den Rummel versteht, der ist Meister. Daß in **Trakimor** durch Versetzung der Buchstaben der Nahme **Amerika** verborgen stecke, dazu wird nicht viel Errathungs-Vermögen gehören. Das frey gewordene und frey seyn sollende Amerika, von dessen Glückseligkeit so viel gerühmet wird, ist überhaupt das Muster, nach welchen sich die Franzosen in ihrer Revoluzion haben bilden wollen, und so wie sie den Amerikanern als Verräther Beystand leisteten, so hat zur Vergeltung durch **Päine, Fayette**, und andre ihre Revoluzion aus Amerika den wahren Ursprung genommen. Man lese **Trakimor** selber. Wie dieses Buch hat die Censur paßiren können, ist mir bis jetzt noch unbegreiflich. In der Rezension dieses Erzeugnisses wurde gesagt: "**Dieses merkwürdige Buch ist ein Pendant zu 2440 aus dem englischen Manuscript übersetzt, so vortreflich, daß es das französische Produkt weit hinter sich läßt**; daher man den zweyten Theil **sehr begierig** erwartet„. So vielleicht ohne Absicht loben Rezensenten oft ein Buch, das den allergefährlichsten und schädlichsten Gift in sich enthält. Hat irgends die Vielschreiberey und Vielleserey zu der französischen Revoluzion etwas beygetragen — woran wohl nicht im geringsten zu zweifeln — so ist dieses Product gewiß eines der Haupt- und der ersten Erzeugnisse, welches alle Aufmerksamkeit und Beherzigung verdienet. Auch dieses Buch habe ich mit Erstaunen mehr als einmal gelesen. Ich enthalte mich abermals alles fernern Urtheils darüber und setze nur noch die schriftliche Nachricht her, die vor meinem Exemplar geschrieben stehet, als eine winkende Nachricht an etwanige Leser. "Nachricht an etwanige Leser, denen „dieses merkwürdige Buch in die Hände fallen wird, „ohne daß sie im geringsten durch vorläufige Kenntnisse dazu sind vorbereitet worden. 1) Dieses „Buch nach seinem ganzen Inhalte in allen beyden „Theilen gehört ohne allen Zweifel zu den allermerkwürdigsten Revoluzionserzeugnissen, die kurz „vor dem Ausbruch der grossen Französischen Revoluzion der Lesewelt sind in die Hände gegeben „worden. Dies Buch kam in einem merkwürdigen „Zeitpunkte heraus, wo schon jedermann las und „aufmerksam war, und eigentlich nicht wußte, warum und worauf. 2) Dieses Buch ist auf der einen Seite eben so schädlich und ansteckend und vergiftend, als es auf der andern Seite viele vortrefliche Regeln und Vorschläge zur wahren Verbesserung und allgemeinen Glückseeligkeit zu enthalten scheinet. Man kann daraus mit Händen greifen, wie unerwartlich weit die Menschen in einer „angeblichen Befreyung und Erlösung von — — „vorgedrungen sind. Man muß hier besonders die „Apostolische Regel immer zur Führerin haben:

„prüfet alles und das beste behaltet. Dieses „Buch enthält den allerfeinsten versteckresten und unmerklichsten Revoluzionsgift, der desto gefährlicher „ist, da er in einer Sauce aufgetischet wird, die „recht gut schmecket und nur sehr wenigen nach ihren Bestandtheilen bekannt ist. Päine in seinen „Rechten der Menschheit hat ohne Zweifel dieses „Erzeugniß sehr gut gekannt und genutzet. 3) Jedoch viele Vorschläge in diesem Revoluzionserzeugnisse sind blos local, obgleich der Verfasser das „Ansehn haben will, als wenn sie allgemein anwendbar wären. Man beruft sich hier auf Leser, die „zugleich Kenner sind. In hundert Dingen redet „der Verfasser einseitig und will doch den Schein „haben, als überschauete er das Ganze. Dabey „nun sind einige Räsonnements offenbar falsch, blosse „Tiraden und ein Wortschwall, obgleich mit einem „glänzenden Firniß zur Anlockung der unbefestigten „Leser überzogen. 4) Wird an den Europäern vieles getadelt und verachtet, was doch weder Tadel „noch Verachtung verdiente, und ohne welches dieser Welttheil, der in seinen Bewohnern über alle „übrigen hervorraget, im Ganzen und in Verbindung nicht bestehen könnte, wenn man nicht annehmen wollte, daß selbiger durch eine Französische „unerhörte Anarchie und gesetzlose Demokratie könnte „glücklicher werden, als er itzt ist. 5) Vorzüglich „verdienen auch die in diesem Buche enthaltene Religionslehren alle Aufmerksamkeit. Der Verfasser nennt die Trakimoraner Heiden, so wie „solches auch die Neufranken sind, und sagt doch „ausdrücklich, sie kämen in ihren Lehren der Christlichen Religion am nächsten. Das ist etwas wi„dersprechend. Jedoch in unsern Revoluzionszeiten „muß man dieses so genau nicht nehmen. Hinten„nach kann man unmöglich die neue Religionsver„fassung der Neufranken darin verkennen. Man erlaube aber doch noch einige Fragen bey diesem sehr wichtigen Gegenstande. *a*) Würde der Verfasser dieses Buchs wohl diese Schrift haben aufsetzen können, wenn er nicht in der sogenannten geoffenbahrten Christlichen Religion wäre erzogen worden? Wie oft verkennen die undankbaren Menschen den Quell ihres wahren und ersten Ursprungs, woraus sie sind gestärket, ernähret, getränket und gebildet worden, um dasjenige zu werden, was sie geworden sind! So machen es undankbare Kinder mit ihren Aeltern, und Eleven mit ihren Lehrern. *b*) Haben alle Menschen oder alle vernünftige Einzelwesen Kräfte des Geistes genug, Gott aus seinen Werken kennen zu lernen und in dem grossen Buche der Natur deutlich und verständlich zu lesen? Die Erfahrung und die Geschichte lehren gerade das Gegentheil. Ist es wahr, wie der Verfasser sehr hartnäckig, obgleich sehr modisch behauptet, daß Gott sich durchaus den Menschen nicht anders als durch seine Werke mittheilen kann, so ist er ja zuförderst ohmächtiger als die Menschen selber, denn die Menschen können doch auf mancherley Art unterrichten und andern ihre Gedanken, Ideen, Einsichten und Erkentnisse mittheilen. Aber zum andern, woher käme es denn, daß bis itzt noch

ganze Völkerschaften in viehischer Blindheit und Unwissenheit und Dumheit leben, die doch das grosse Buch der Natur lesen könnten, und daß im Gegentheil diejenigen laut der Kirchengeschichte des alten und neuen Testamentes entweder nach und nach oder gar plötzlich vernünftig geworden sind, und in dem Buche der Natur zu lesen mit Erstaunen angefangen haben, die eine Offenbahrung angenommen haben? Ja noch mehr und dringender fragen wir hier, warum denn jene noch itzt wild und unwissend seyende Völker in dem neu entdeckten Polynäsien nicht in so langer Zeit und nach so vielen Jahrhunderten und Jahrtausenden ihren Verstand und Vernunft aufgekläret haben? Es ist unbegreiflich und fast unerklärbar, wie die Menschen dasjenige verkennen und verleugnen können, was sie doch ganz unleugbar der geoffenbahrten Religion des so genannten alten und neuen Testamentes zu verdanken haben. Es ist übrigens wol ein Wortstreit über Natur-, und geoffenbahrte Religion. Die erste stimmt mit der andern vollkommen und aufs genaueste überein, und Gott bleibt sich in seiner Offenbahrung gleich und unveränderlich. Hieraus erhellet also klärlich, daß die Religionslehren dieses Buchs keinesweges, so wie die Lehren der Christlichen Religion nicht auf alle Zeiten und auf alle Völker und auf alle Länder können angewendet werden. Endlich widersprechen Geschichte und Erfahrung, daß der sich selbst gelassene Mensch ohne allen Unterricht und ohne alle so genannte Offenbahrung durch eigenes Nachdenken und Betrachtung zur wahren Religions-Er-

Erkenntniß gelangen könne. Die Geschichte der Völker aller Zeiten lehret gerade das Gegentheil. Zuletzt darf ich in der Betrachtung über dieses merkwürdige Erzeugniß nicht unbemerket lassen, daß dieses aus 4 Alphabeten bestehende Buch recht Revoluzionsmäßig abgefaßt ist. **An Capitel, Abtheilungen, Abschnitte darf man in diesem weitläuftigen Werke nicht denken.** Es hat weiter keine Ein- und Abtheilungen als **erster und zweyter Theil.** An ein **Verbal-** und **Realregister** ist noch weniger zu denken. Jedoch dieses kann mit der neuen Mode und neuen Büchermacherey entschuldiget werden, und gehöret abermals zum Revoluzions-Unrath und Unwesen, daß so viele nützliche und brauchbare Bücher keine Register und nicht einmal gehörige und geschickte Abtheilungen haben. **Das Ein- und Abtheilen und das Registermachen in den Büchern ist eine beschwerliche Sache!**

Diesen Revoluzionsschriften füge ich noch eine **vierte** und zugleich letzte bey. Sie heißt **A la Lama, oder der König unter den Schäfern: Auch ein goldener Spiegel.** Erster und zweiter Band. Frankfurt und Leipzig 1790. Dieses ist eine der letzten Miß- und Ausgebührten und giftigen Erzeugnisse des noch mehr als berüchtigten Bahrdts. Es würde sich würklich nicht der Mühe verlohnen, sich nur in eine etwanige Beurtheilung dieses Sammelsuriums und Mischmasches einzulassen. Bahrdts **Rindvigius** und **A la**

Lama haben diesen berüchtigten Menschen völlig um das bisgen Credit gebracht, so er noch hatte, und man sagt schon zu viel, wenn man ausruft: O si tacuisses! Ich darf auch nicht unbemerket lassen, daß Bahrdts A la Lama mehr ein **Nachbothe** als **Vorbothe** ist. Denn die Französische Revoluzion war da schon längst ausgebrochen, als dieses Gemische die Presse verließ. **Bahrdt gehört übrigens zu den allermerkwürdigsten Revolutionairs**, der gerade wie die Neufranken in seinem größten Unglück und Elend, welches er sich selber zugezogen, noch spassen und witzeln konnte, und der gerne in der Pädagogik, in der Theologie und in der Politik eben wie viele andere Helden seines Gelichters alles umgekehret, alles verwüstet, alle gute Ordnung und Einrichtung, die durch Jahrtausende bestätigt und erprobet war, gänzlich und gerne ausgerottet hätte; um nur das Vergnügen zu haben, sagen und ausrufen zu können, wie er seinen A la Lama mit einem Epiphonem oder nachdrücklichen Nachruf beschliesset: „so „ward A la Lama der geliebteste und glück„lichste Monarch, und sein Land ward das „bevölkertste, reichste, blühendste Land un„ter Gottes Sonne und zugleich das merk„würdigste unter allen Ländern der Erde, als „ein Land ohne Priester und Theo„logen". Sehet da, hochgeneigten Leser! das Ende eines Revoluzionszeugnißes, welches die allervollkommste und allerneuste Beschreibung von Utopien oder Schlaraffenland enthält.

Das

Das wäre nun eine kurze Anzeige einiger weniger Schriften, die im Anfange und Fortgange dieses Jahrhunderts als Vorbothen der grossen ausgebrochenen Revoluzion anzusehen sind.

Mit ganz wenigen Worten will ich für nachdenkende und beherzigende Leser nur noch einige andere sehr leicht zu erkennende, aber doch noch bis itzt fast allgemein unerkannte und unbekannte warnende und aufweckende **Vorzeichen und Vorbothen herseßen**. So man will, kann man diese Vorzeichen und Vorbothen auch Ursachen nennen, woraus nothwendig nach dem Laufe der Regierung und Vorsehung Gottes Revoluzionen, Völkerempörungen oder mit unserm Erlöser metaphorisch zu reden **Brausen des Meers und der Wasserwogen** entstanden sind, und noch ferner entstehen werden. Eine der Haupturſachen, die schon lange obgewaltet hat und zulezt gar so modisch geworden, daß einige es gar mit dem Namen der Aufklärung belegen, ist: die Geringschäzung gegen die Göttlichen Gesetze und überhaupt die unerhörte und beyspiellose Verachtung der Religion. Dieses Zeichen ist darum desto merkwürdiger und beherzenswürdiger, weil diejenigen am meisten zur Ausbreitung dieser Geringschäzung und Verachtung beygetragen haben, und noch bis itzt beytragen, die gerade entgegenstehende Ursachen und Würkungen hervorbringen sollten. Ich enthalte mich billig hierüber aller weitern Erklärung und bemerke nur noch, daß dieses Unheil sich über

alle

alle Stände verbreitet hat, und daß alsdann allemahl nach aller Geschichte und Erfahrung alle menschliche gute Ordnung und heilsamen Gesetze und weise Einrichtungen der Alten entheiliget, entweihet und gröblich verletzet und ofte gar umgeworfen und ausgerottet werden; wenn ganze Gesellschaften und ganze Völker tollkühn genug sind, sich an göttlichen und heiligen Dingen freventlich zu vergreifen. **Die andere Ursache** entdecke ich in der äusserst schlecht moralisch fehlerhaften Erziehung unserer Jugend, die so beschaffen ist, daß es schon für Ruhm und Ehre gehalten wird, wenn unsere, ich will nicht sagen Jünglinge, sondern sogar Knaben alle Scheu und Ehrfurcht gegen solche Dinge und Einrichtungen und Verordnungen gänzlich abwerfen und für klein, pöbelhaft und entehrend halten; welche bey den Alten sogar den Greisen ehrwürdig und heilig waren. Auch über diesen Laconischen Text will ich keine weitläuftige Erklärungen hinzufügen. Ich weiß wohl, daß man fragen kann, ob den in unsern pädagogischen Zeiten solche Beschuldigungen nicht ganz ungerecht und ungegründet wären. Als ein Mann, der sich einige 30 Jahre und länger mit dem Unterrichte der Jugend recht geflissentlich abgegeben hat, halte ich es nicht der Mühe werth diese Frage zu beantworten, da ich selbiges in vielen andern kleinen Schriften gethan habe. Nicht nur bin ich meiner Sache gewiß, sondern habe auch ganze Wolken von Zeugen oder von gründlich gelehrten und einsichtsvollen Männern, die mir hierin vollkommen beystimmen. **Die dritte Ursache**, woraus nothwendig Revoluzionen entstehen müssen, ist, wenn die Gerechtigkeit taub ist, gegen die Stimme der Unterdrückten und Ansehen der Personen so sehr Mode wird, daß man kaum mahl mehr merket, diesen groben Fehler gegen das Völkerrecht zu begehen. **Gewiß hat die Französische Revoluzion gröstentheils ihren Ursprung aus dieser Quelle genommen.** 4) Schon eine lange Reihe von Jahren können die übertriebenen und unsinnigen Moden, die **Theatromanie**, die **unselige Leserey** und **Schreiberey** und **Kannengiesserey** mit, als eine ergiebige Quelle der Revoluzionen angesehen werden. Hiezu kommt noch das ewige Jagen und Haschen nach Vergnügungen, Lustbarkeiten und Zeitvertreiben und **Unthätigkeit** und Müßiggang. Alle wollen befehlen, und keiner will gehorchen; alle wollen andern Arbeiten auflegen, und keiner will mit seinem Beyspiel vorgehen und die auferlegten Bürden nur mit einem kleinen Finger anrühren. Jeder entweder durch Ahnenstolz oder durch Erbschaft oder durch unbedeutenden Rang und Titel glaubet berechtiget zu seyn, die Rolle eines privilegirten Müßiggängers zu spielen, und doch dabey das Ansehn der geschäftigten Ardelionen anzunehmen. Wenn man zu diesen allen noch hinzu thut die auf den höchsten Grad gestiegene Ueppigkeit und die unersättlichen Begierden nach Sinneskützel und Gefühl, so hat man hier eine mehr als ergiebige Quelle, woraus Revoluzionen und Empörungen entstehen musten, so sonderbar und befremdend dieses auch vielen scheinen mag. Jeder

Mensch

Mensch sucht Ruhe und Befriedigung und Sättigung für seinen Geist. Findet er diese nun nicht, wie er sie denn nothwendig in allen genannten Ausschweifungen nicht finden wird, sondern vielmehr werden dadurch die Kräfte des Leibes und Geistes erschöpfet: so bricht er aus in Murren und in Klagen, wird unzufrieden und mismüthig und endlich, wenn er seinen günstigen Zeitpunct ersiehet, sucht er durch Revoluzionen und Empörungen eingebildete Ketten und Sclaverey abzuwerfen und eine schimärische **Gleichheit** und **Freyheit** einzuführen und sich dadurch zu beglückseeligen.

Doch ich muß zum Ende dieser Betrachtung über Revoluzionen eilen; wenn ich nur noch einiger Stücke, die mit Revoluzion und allem, was darüber bisher gesagt worden in Verbindung stehen, Erwähnung gethan haben werde. Daß die französische Revoluzion anfänglich Bewunderer und Vertheidiger hatte und in allen Ländern Europens fand, das ist leicht zu verzeihen; denn das Ding hatte würklich einen guten Anschein; allein da diese Revoluzion gar bald in Catiltnarische Verschwörung, Empörung, in unmenschliches Metzeln und Blutvergiessen und so nebenher mit in französische unausstehliche Gaskonaden, Rodomontaden und die allerlächerlichsten Großprahlereyen ausartete, und bis itzt noch ein horribilicribrifax ist, das seines Gleichen nie gehabt hat, und nie wieder haben wird; so ist sehr zu verwundern, daß eine solche anarchische Revoluzion bis jetzt in ganz Teutschland in grossen und kleinen Städ-

Städten, auf dem Lande und in allen Lebensarten bisher noch Bewundrer und Vertheidiger gehabt hat, und vielleicht noch lange haben wird. Denn die französischen Thorheiten kommen so leicht nicht aus der Mode.

Auf dieses kleine Bruchstück laß ich ein andres frageweise folgen. Ist der gegen die Revoluzion geführte Krieg gerecht und zu billigen? So gerecht, daß nie ein gerechterer Krieg ist geführt worden. Wie sehr die Bewundrer und Vertheidiger der französischen Revoluzion gegen diesen Krieg bisher geschrien haben, und wie sehr sie noch im Schultone dagegen deklamiren, das kann nur einem Einsiedler und Eremiten unbekannt seyn. Welche Absichten die großprahlenden und hochherfahrenden Franzosen hatten, nemlich die ganze Welt, wenigstens Europa zu einer **französischen einzigen und unzertheilbaren Republik** umzuschaffen und zu machen, das kann ja wohl so leicht keinem unbekannt seyn. Kleine Proben haben sie davon zu Frankfurt, zu Maynz, im Lüttichschen, im Oesterreichschen und vereinigten Niederlanden und andern angränzenden Ländern gegeben. Diese Proben sind aber so beschaffen, daß man der ganzen jetzt ausgearteten französischen Nazion, wie Caligula ehmals dem römischen Volke einen Hals und dazu einen Executeur de la haute justice mit dem Richtschwerdte, oder mit der modischen Guillottine wünschen möchte. Sollte jemand denken, daß dieser Wunsch oder Verwünschung doch zu hart

und

und unchristlich wäre, der lese in der neuern allerneuesten Geschichte das Sünden-Register der Franzosen dieser gesittet seyn wollenden Huronen und Kannibalen. Der Hr. **Conrektor Fröbing** hat erst neulich herausgegeben: **vermischte Erzählungen guter und schlechter Kriegsthaten**, 1ster Band 1794. Wer diese nur lieset gleich im Anfange, und die neuern Greuel hinzu denket, der wird obige Verwünschung nicht im geringsten länger zu hart finden. I. v. e. r. e. Wie würde es wohl in Teutschland und in andern Ländern aussehen, wenn nicht von kriegenden Mächten nachdrückliche Gegenvorkehrungen bisher wären gebraucht worden? Zu verwundern ist, daß noch nicht alle Mächte Europens mit vereinigter Macht, wie ein Mann sich verbunden haben, um dieser um sich greifenden Pest zu steuren, sondern daß vielmehr noch kleinere und grössere Staaten angeblich neutral bleiben wollen; in der That aber, um schnöden Gewinnstes willen im Trüben zu fischen suchen und den ärgsten Feinden, die je gegen Europa gewüthet haben, noch Waffen und Lebensbedürfnisse zu zuführen. Dies Verfahren verdient um desto mehr Tadel, da es von wohleingerichteten Staaten und Reichen geschiehet. Wenn die Franzosen mit ihrer Revoluzion in Europa die Oberhand behielten, so würde Dännemark und Schweden und Genua und Venedig gewiß nicht verschont bleiben. Die Ohnhosen und Barländer, die Bettler und das Pöbelvolk würden aller Orten, eben, wie in Frankreich gleich den verwüstenden Heuschrecken den König Abaddon aus

aus der Offenbahrung Johannis, d. h. des Verderbens und der Verwüstung spielen wollen. Alle Völker sollten hier billig, wie der Fuchs in der Fabel denken: "Vestigia me terrent, was ich an andern sehe kann mir auch widerfahren." Jedoch Gewinnsucht und Eigennutz können die Menschen ganz ausserordentlich verblenden.

Ich habe noch eine letzte Frage. Wird diese Revoluzion und der Krieg, der darüber geführt wird, ein gutes Ende haben? Ohne Zweifel nach des Höchsten verborgenen und unerforschlichen Absichten, obgleich nicht nach der Menschen Geschmack und Wünschen. Der Weise und der Christ ist versichert, mit der Schrift zu reden, daß kein Unglück in der Stadt, in Europa, in der Welt geschiehet, welches nicht der Höchste thut, lenket und regieret. Gott der Allmächtige ist es, der mit einer verborgenen Hand die Schicksahle der Menschen und der Reiche abwäget, der Kriegesgeschrey ertönen lässet, aber auch, der dem Morden und Blutvergiessen wiederum steuret.

Wir vor andern Völkern beglückte Hannoveraner, die wir unter dem Zepter eines weisen und gnädigen Georgs in Ruhe und Frieden leben; die wir unter der Führung und Leitung seiner rechtschaffenen und edeldenkenden und väterlich sorgenden Statthalter zu Hannover und Stade stehen; wir setzen hier einen Ebenezer, einen Stein der

Hülfe,

Hülfe, und sprechen und rühmen und jauchzen und frohlocken: Bisher hat der Herr geholfen und er wird ferner helfen, befreyen und erretten. Amen, das werde wahr, Amen.

Zuletzt mache ich als höchst unbedeutender Gelegenheitsschriftsteller gegen das ganze lesende Publikum zu Verden noch ein tiefe Verbeugung und danke ergebenst für das geneigte Gehör, womit mich selbiges 16 Jahre beglücket und erfreuet hat. Wenn ich von Verden würklich abreisen werde, werde ich meinen Freunden und Gönnern ein mündliches Lebet wohl! sagen.

Die

Die Namen der jungen Redner, welche bey Gelegenheit der frohen Geburtstagsfeyer unsers besten Königes durch Reden, die sie selber ausgearbeitet haben ihre Freude öffentlich bezeugen werden, sind folgende:

1) Dietrich Johann Arend Kuhlemann aus Verden wird in teutscher Sprache seine Gedanken über bedenkliche Revoluzionen dieses Jahrhunderts, und von derselben guten und schädlichen Folgen für die Menschheit seinen hochgeneigten Zuhörern mittheilen und dieselben zugleich um ein geneigtes Gehör für sich und seine Mitschüler ersuchen.

2) Christian Gottlieb Kuhlemann aus Verden beantwortet in einer lateinischen Rede die wichtigen und den Bedürfnissen unserer Zeiten angemessenen Fragen, ob es Unterthanen erlaubet sey, sich gegen ihre Regenten und Obrigkeit zu empören, oder ob sie in allen Fällen gehorsam und unterthänig seyn müssen?

3) Johann Peter Horn aus Sandstädt im Osterstadischen wird seine Zuhörer in einer teutschen Rede über die wahre Bedeutung des Worts Kö-

König im teutschen sowohl, als in andern Sprachen unterhalten, wobey nachdenkende Zuhörer nothwendig die grosse Weisheit, Kenntnisse und Einsichten der Gelehrten in Worten und Sachen bewundern werden. Ich sage zum voraus: Cadedis! Messieurs, c'est une belle piece.

4) Johann Philipp Friedrich Meineke aus Lindhoop bey Verden wird in einer englischen Rede die für unsere Zeiten wichtige und merkwürdige Frage beantworten, ob ein guter und thätiger Fürst unendlich mehr Achtung und Auszeichnung verdiene, als jeder wackere Privatmann? Daß die Frage bejahend ausfallen werde, versteht sich von sich selber.

5) Johann Horn aus Sandstädt wird in einer wohlausgearbeiteten französischen Rede über die Freyheit und Gleichheit der Neufranken seine Gedanken und Meinungen den Zuhörern mittheilen und zeigen, daß man ohnerachtet der Revoluzion doch noch französisch in Teutschland verstehen, reden und schreiben könne.

6) Hermann Georg Kalkmann aus Otterstädt im Bremischen wird eine teutsche Rede über die wahren und scheinbaren Vorzüge des Adels halten und hoffentlich sich grossen Beyfall von interreßirten Zuhörern erwerben.

7) Jo-

7) Johann Friedrich von Windheim aus Schinna im Hoyaischen handelt in der letzten und zweyten Hauptrede das grosse und vortrefliche Thema ab, und zwar in teutscher Sprache, daß gute und gerechte Fürsten und Regenten sich vor den Fortschritten der wahren Aufklärung nicht zu fürchten brauchen, sondern selbige vielmehr zur Beglückseligung ihrer Unterthanen dreiste befördern können. Er danket zugleich für geneigtes Gehör.